

nichts!“ Seinem Minister aber befohl er: „Schaffe Er mir wieder Religion ins Land!“ Das Lesen von Zeitungen und Schriften ward immer häufiger. Mancher Handwerker ließ seine Söhne kein Handwerk lernen, sondern schickte sie auf Schulen. Dadurch wuchsen die Lebensansprüche in jeder Hinsicht. Man begnügte sich nicht mehr mit kleinen Wohnungen, man stattete dieselben immer reicher aus. Die Hausfrauen wollten nicht mehr selbst den Haushalt führen, nicht mehr spinnen, nicht mehr selbst auf dem Markt eintausen, sondern sich ganz der Gesellschaft, Mode und der Lesesucht widmen. So begann schon um die Wende des Jahrhunderts in Berlin das goldene Zeitalter für die Dienftboten und Köchinnen, die fast alle häuslichen Arbeiten verrichteten und immer höhere Löhne erhielten.

3. Das Leben der Bauern.

Der Bauernstand bildete noch die Grundlage des Volkes, den eigentlichen Nährstand. Er hatte am längsten die alte Einfachheit in Sitte, Tracht und Nahrung bewahrt. Wie früher fürchtete und haßte der Bauer den Edelmann, seinen Quälgeist und Bürdenvermehrer. Selbst dem Pfarrer traute er nicht recht, da es dieser meist mit dem Edelmann, dem Kirchenpatrone, hielt. Die reicheren und feineren Bürger konnte er auch nicht recht leiden, da sie ihn oft wegen seines unbeholfenen Benehmens und seiner derben groben Rede verspotteten. Wo es aber anging, da betrog er sowohl den Edelmann, als den Pfarrer, als auch den klugen Bürger. Hatte er sich mühsam Geld erworben und erspart, dann versteckte er es sicher oder vergrub es, wenn Krieg drohte, in die Erde oder in Mauern. Daher findet man noch heute zuweilen ganze Töpfe voll Geld, das im 17. oder 18. Jahrhunderte vergraben worden ist. So genüßsam er zu Hause im Essen und Trinken war, so ein Nimmersatt war er, wenn es auf anderer Kosten ging. Trotzdem er eifrig in der Bibel las, war er im höchsten Grade abergläubisch. War jemand erkrankt, so ging er lieber zu einer klugen Frau oder zu einem in der Heilkunst erfahrenen Schäfer und verließ sich mehr auf das Versprechen, als auf die Heilkräuter und den Heilstaub der Ärzte. Hatte sich sein Nachbar Schätze gesammelt, so wußte er genau, daß sie ein Hausdrache oder Kobold diesem in den Schornstein geworfen hatte. War ihm ein Stück Vieh erkrankt, so ging das nicht mit rechten Dingen zu. Zum Schutze gegen Unbill der Feinden malte er am Walpurgisabende drei Kreuze an die Stallthür und beobachtete überhaupt die heiligen Abende zu den hohen Festzeiten genau mit ihren geheimnisvollen Gebräuchen. So ungern er Geld ausgab, so groß war seine Prozeßsucht. Um ein Stückchen unfruchtbares Land, um einen Feldrain und dergleichen wertlose Sachen konnte er jahrelange Klagen anstrengen, welche beinahe sein ganzes Vermögen verschlangen. Ebenso schonte er bei Festlichkeiten weder Geld noch seine Vorräte. Die Hochzeiten dauerten oft mehrere Tage, wobei tüchtig